

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1917 Nr. 72

Zweite Ausgabe

Jahrgang 210

Redaktionsbüro für Halle a. S. Verleger: Hermann Straube, Halle a. S., Markt 130/131. Die Sächsische Zeitung erscheint wöchentlich dreimal, - Donnerstags, Freitags und Samstags. Preis: 1 Mark. Einzelhefte: 15 Pfennig. Abonnement: 1 Mark 50 Pfennig. Geschäftsvermittlung: Buchhandlung „Die Sächsische Zeitung“ in Halle a. S., Markt 130/131.

Verlagsbüro in Halle (Saale): Verleger: Hermann Straube, Halle a. S., Markt 130/131. Druck: Buchdruckerei „Die Sächsische Zeitung“ in Halle a. S., Markt 130/131. Druck- und Verlagsamt: Otto Thieme, Halle (Saale).

Freitag, 9. Februar 1917

Abendblätter für Halle a. S. Verleger: Hermann Straube, Halle a. S., Markt 130/131. Die Sächsische Zeitung erscheint wöchentlich dreimal, - Donnerstags, Freitags und Samstags. Preis: 1 Mark. Einzelhefte: 15 Pfennig. Abonnement: 1 Mark 50 Pfennig. Geschäftsvermittlung: Buchhandlung „Die Sächsische Zeitung“ in Halle a. S., Markt 130/131.

Verlagsbüro in Berlin und Berliner Schriftleitung: Bernauer Straße 10 - Fernruf Amt Kurirt Nr. 8900. Druck und Verlag von Otto Thieme, Halle (Saale).

Amerikas Haltung während der Wartezeit

Die Haltung der amerikanischen Regierung

New York, 5. Febr. (Funkpruch vom Vertreter des R. D. M.) Eine Depesche der „Associated Press“ aus Washington hat Wilson Schritte unternommen, daß die Haltung der amerikanischen Regierung in der sogenannten Wartezeit durchaus einwandfrei bleibe. An alle Staaten der Bundesregierung sind Anweisungen ergangen, jede überflüssige Handlung zu vermeiden, damit Deutschland und alle anderen Länder keinen Grund zur Klage haben.

Die Schweiz vertritt Deutschland bei den Vereinigten Staaten

Bern, 7. Februar. (Schweizer Depeschagentur.) Die deutsche Regierung hat die Schweizer Regierung ersucht, die diplomatische Vertretung der deutschen Interessen in den Vereinigten Staaten von Amerika zu übernehmen. Der Bundesrat hat diesem Ersuchen zugestimmt. Der schweizerische Gesandte in Washington hat dem Präsidenten Wilson von der Übernahme dieser Vertretung Mitteilung gemacht.

Bern, 7. Februar. „Journal“ erzählt aus Rom, daß die amerikanische Regierung demütig ist, einen Versuch zu machen, die Vereinigten Staaten und Deutschland eine Verständigung über ein mögliches deutsches Entschließen. Die Vereinigten Staaten werden von seiner Seite nicht abweichen. (Das glauben wir auch.) Wilson hat sich für die im Senat genehmigte Politik entschieden.

Wilson's „Einladung“ eine Frechheit

Washington, 8. Februar. „Extrablatt“ schreibt zur Wilson-Note u. a.: Ist es nicht eine Verletzung des Begriffes „Neutralität“, die Vereinigten Staaten eine neutrale Macht zu nennen? Wenn Amerika im August 1914 alle Ausfuhr von Kriegsmaterial verboten hätte, dann hätte man von Neutralität sprechen können. Während des ganzen Krieges war die Lage der neutralen Staaten Europas nicht angenehm. Der Herr Wilson hat ihnen nicht zur Hilfe. Wie die Neutralität der Vereinigten Staaten bei dem amerikanischen Einbruch in den Krieg werden sollte, sagte sich plötzlich das amerikanische Volk für die kleinen Staaten so lebhaft, daß es endlich, das Schicksal Serbiens, Montenegros und Rumaniens zu teilen. Amerika erklärt Deutschland den Krieg in einer Weise, die Panama, Argentinien, Schweden, Dänemark, die Schweiz und Spanien die Krieg- und Neutralitätsgesetze. Man ist versucht, die Einladung, sich zu Ehren der verstorbenen amerikanischen Friedensbestrebungen schlachten zu lassen, eine Dummheit der Frechheit zu nennen. Wir wollen uns aber mit „Neutrality“ begnügen, denn die Meinung ist ja doch die gleiche.

Der amerikanische Senat ratifiziert den Abbruch der Beziehungen

Washington, 7. Februar. Der Senat hat mit 78 gegen 5 Stimmen den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland ratifiziert.

Amerikan, 8. Febr. In auffallendem und etwas verblüffendem Gegensatz zu den Meldungen, wonach Präsident Wilson die Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn vorläufig unbeeinträchtigt wolle, weiß das hart deutschfeindliche „New-York Herald“ zu berichten, daß Präsident Wilson am 5. d. Mts. sich geweigert habe, das Verabreichungsschreiben des neuen österreichisch-ungarischen Botschafters Karnewsky entgegenzunehmen.

Große Bewegung gegen den Krieg in Amerika

Amerikan, 8. Febr. Nach einem Telegramm des „Allgemeinen Bundesbündels“ aus London, wird aus New-York berichtet, daß in den Vereinigten Staaten eine große Bewegung gegen den Krieg begonnen hat.

Amerikan, 8. Febr. Neuer Meldet aus Washington vom 7. Februar: Der Schatzsekretär teilt mit, daß das Bundesversicherungsamt die Versicherer um 25 Prozent erhöhen sollen. Die höheren Prämien gelten für alle Schiffszuloten.

Holland und Wilson

Amerikan, 7. Febr. Die katholische „Lijb“ schreibt: Es verliere einmüßig merkwürdig, zu sehen, wie der Amerikaner Berichterhalter der „Times“ seinen Mollat schreibe: Die Niederländer sind nie so nahe am Krieg gewesen wie jetzt. Wenn der Berichterhalter nach Deutschland hätte, die deutschen Praktiken zur Seite zu stellen, so wäre er der Wahrheit näher gekommen.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers

Berlin, 8. Febr., abends. (Amtlich.) Im Sommer-Gebiet zeitweilig hartes Feuer. Bei Sailly sind Kämpfe im Gange. An den übrigen Fronten nichts Besondere.

Der österreichische Generalkabsbericht

Wien, 8. Febr. Amtlich wird verlautbart:

Österreichischer Kriegschauplan

Ein Angriffsvorhaben des Feindes stützt das Casinua-Tal und bereits in seinen ersten Anfängen durch unter Feuer bereit. Westlich Worenau in die feindliche Stellung eingedrungen. Stotkräften fügten deren Besatzung erhebliche Verluste zu und zerrten ohne eigenen Verlust mit einigen Gefangenen zurück.

Italienischer Kriegschauplan

Unser Heer, für uns erfolgreichste Unternehmungen bei Tolmea und in der Valcarra (südlich Rovereto) keine Ereignisse von Belang.

Südböhmischer Kriegschauplan

In der Gegend von Berat wurde ein italienisches Flugzeug durch einen drohenderen Genarmen abgeschossen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalkabs

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Keine Besichtigung deutscher Schiffe?

New York, 5. Februar. (Funkpruch vom Vertreter des R. D. M.) Die übertriebene und irreführende Berichte über die Besichtigung deutscher Schiffe haben eine autorisierte Erklärung hervorgerufen, daß ein solcher Schritt nicht einmal erwogen werde.

52000 Tonne Schiffraum in 24 Stunden vernichtet

Bern, 8. Februar. Der Mitarbeiter des „Secolo“ berichtet unter dem 7. Februar abends: In den letzten 24 Stunden sind 52000 Tonne Schiffraum verloren gegangen. Dieser Erfolg sei um so beachtlicher, als zwei U-Boote, der eine „Poroschleib“ 3181 Tonne, der andere „Klaribau“, 477 Tonne, dem U-Boot-Krieg zum Opfer fielen.

London, 8. Februar. Lloyd's meldet: Das Fischereifahrzeug „Muxer“, 114 Tonne, ist versenkt worden.

Verenkt

Berlin, 8. Febr. Ein rückförendes U-Boot hat im Atlantischen Ozean 10 Schiffe mit einem Gesamttonnage von 19000 (neunzehntausend) Tonne versenkt.

Paris, 8. Februar. (Havasmeldung.) Feindliche Unterseeboote haben folgende Schiffe versenkt: Das französische Fischereifahrzeug „Aronne“ (163 T.), das englische Fischereifahrzeug „Hannover“, die englischen Dampfer „Sewon Point“ (5318 T.), „Belle“ (1021 T.), „Hau“ (3074 T.), „Saron Point“ (1337 T.), das englische Fischereifahrzeug „Trimos“ (113 T.) und die venezianische Dampfer „Lorion“ (1419 T.).

Außerdem wurden in der Nacht versenkt ein unbekannter englischer Dampfer von etwa 3000 Tonne, ein englischer Fischdampfer „Shamsa“ und „Ehrlie“, sowie je ein englischer und französischer Schiffskutter.

In holländischen Schiffverzeichnissen veranlagt man den Wert der am 5. Februar versenkten Schiffe auf 80-100 Millionen Mark, abgesehen von dem Wert der Ladungen.

30 Dampfer ohne Besatzung

Madrid, 8. Februar. Nach hier eingetroffenen Meldungen liegen in Cadix 30 Dampfer ohne Besatzung. In New Castle sollen 55000 Tonne Munitionsladungen, die täglich auf Nordtransport warten.

Heber die Antwort Brasiliens

auf die deutsche U-Boote, die nimmere dem brasilianischen Gesandten in Berlin ausgestellt sein soll, bringt das deutsche Bureau die wohl etwas gefärbte Mitteilung, daß in der Note gegen die Verletzung des Völkerrechts protestiert wird mit der Bemerkung, daß eine doppelte Exzesse nur nicht effektiv sein könne, ein Zustand, den man nicht dulden dürfe. Das wiederum erhebt die brasilianische Regierung Einwand, denn vormalig gegen jeden feindlichen U-Boot gegen brasilianischen Handelsschiffe. Für jeden solchen Fall würde die deutsche Regierung

Rußland und das Nationalitätsprinzip

Von Professor Dr. F. Saller (Lüdingen)

Das Nationalitätsprinzip ist über Nacht wieder zu unerwarteten Ehren gekommen. Man hatte geglaubt, keine Zeit sei um, wir lebten schon eine Weile im Zeitalter des Imperialismus, der sich mit ihm selbst vertrat, weil er die Ausbeutung der Herrschaft einer Nation über ihre eigenen Grenzen hinaus bedeutet. Das größte Weltreich z. B. ist in seinen ganzen Weiten die Reaktion des Nationalitätsprinzips: sein Gelingen ist die Herrschaft der Angehörigen über Land und die Aven, seine Krönung die Herrschaft der Briten über Indien, Mexiko, Buren, und nun kommen die Regierungen der Entente und verkünden als gemeinsame Kriegsschlacht die „Anerkennung des Grundgesetzes der Nationalitäten!“ Eine größere Dreifaltigkeit ist wohl in der Weltgeschichte noch nicht dagewesen. Sie erhebt vollends noch, wenn man beachtet, daß die Behauptung zugleich im Namen Aufstands aufgestellt wird. Denn das russische Reich ist in noch viel höherem Grade als das britische die Verneinung des Nationalitätsprinzips.

Wie sehr dies der Fall ist, dürfte auch heute noch nicht überall klar erkannt sein. Wohl hat man von dem flammenden Protest der russischen Fremdböcker gegen die Entzweiung gehört, der sie unter russischer Herrschaft ausgetrieben sind. Aber daß das russische Reich entfallen ist durch Unterjochung und daß es sich erhält durch fortgesetzte Anhebung mehrerer anderer Nationalitäten von denen die meisten dem herrschenden russischen Volk am höchsten feindlich und Erbfeindlich überlegen sind, dies Erkenntnis ist noch bei weitem nicht so sehr Allgemeingut, wie man wünschen muß.

Man hat in neuerer Zeit Rußland einen Nationalitätsstaat genannt. Keine Völkerung könnte verfahrter sein. Wenn zum Nationalitätsstaat nichts weiter gehörte, als daß verschiedene Nationen in einem Staat vereinigt sind, dann allerdings wäre auch Rußland einer. Denn es zählt offiziell unter seinen Bewohnern nicht weniger als einhundert Völker, und wenn man die schiffreichen kleinen finnischen, tartarischen und kaukasischen Völkergemeinschaften zusammenrechnet, so kommt immer noch ein hartes Dutzend heraus. Diese Völker bilden, was man in der Regel nicht weiß, aber vor allem beachten sollte, in ihrer Gesamtheit gegenüber dem allein herrschenden Volk der Großrussen die Mehrheit. Nach der Volkszählung von 1897, der einzigen, in der man so unvorsichtig war, nach der Nationalität zu fragen, stellten die Großrussen nur 44 Prozent der Gesamtbevölkerung. Sie üben also im Reich die Herrschaft einer Minderheit aus.

Diese Herrschaft ist mit Gewalt erworben. Die Geschichte der Reichsarrinduna ist Eroberung, und das russische Reich ist ein Erobererreich, wie es nur je einen gegeben hat. Es geht aus vom Großfürstentum Moskau, dem gewöhnlichen Staat des arokruffischen Volkes. Von diesem Mittelpunkt aus breitet es sich nach allen Richtungen hin aus, die Nachbarn unterwerfend und sich einverleibend; 1557 die Tataren an der unteren Wolga, 1667 die Ukrainer bis an den Dnieper, 1701-1710 die Finnen, Esten, Letten und Deutschen in Anceamland, Estland und Livland, 1781 die Tataren im Süden und in der Krim, 1772-1795 die Polier und Weißrussen, 1793 die Ukrainer westlich des Dnieper, 1795 die Deutschen und Letten in Kurland, 1809 die Schweden und Finnländer in Finnland, 1812 die Rumänen in Bessarabien, 1815 die Polen im Kaiserreich. Die fünfziger Jahre brachten die Unterwerfung der Kaukasusböcker (Armenier, Georger, Osseter usw.), in den siebziger und achtziger Jahren folgten die Türken in Persien, Bukara und China. Welches andere Reich der Welt außer dem britischen kann das damit messen?

Es hat Fremdböcker gegeben, die durch Gewalt ergriffen, es dennoch verstanden haben, sich Unterworfenen zu verschließen und dem herrschenden Volk zu verschmelzen. Mit-Non ist das größte Beispiel dafür, in neuerer Zeit hat England in guten Stunden Ähnliches geleistet. Man denke etwa an die Verführung der Buren nach 1902. Zu Rußland ist davon keine Rede.

Die „Fremdböcker“ sind dem russischen Volk noch heute eben so fremd wie am ersten Tage, sie haben dem russischen Staat mit Miströuen, Abneigung, nicht mit offenem Groll gegenüber. Sie verzeihen damit nur die gleichen Entschuldigungen, mit denen sie von den Großrussen von Anlang an bedacht worden sind und noch bedacht werden.

Das russische Volk hat es meist so an, als sollten die neuen Elemente fremder Nationalität in ihrer Besonderheit anerkannt und geschützt werden. Die politischen Erhebungen, die Rußland gemacht hat, sind durch Verträge

